Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 33. Dienstag, den 9. Februar 1836.

Preußen.

Berlin, vom 7. Februar. — Des Königs Maj. haben dem Oberst-Lieutenant im Kaiserl. Königl. Generalstabe, v. Reiche, und dem Kaiserl. Königl. Rath Heyde zu Prag den Rothen Adlerorden dritter Klasse, und dem Professor Dr. Adolph Erman zu Berlin den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben den Seconde-Lieutenant im 20sten Landwehr-Regiment, Friedrich Wilhelm Sigismund Bärensprung, in den Adelstand zu erheben geruht.

Die Staats-Zeitung veröffentlicht folgende Preis-Aufgaben des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen: 1) Die goldene Denkmünze und 400 Rthlr. für die Erfindung einer Steinmasse, die dem Sandstein an Brauchbarkeit gleichkommt; 2) die goldene Denkmünze und 400 Rthlr. für die Erzeugung eines schönen Weiß auf gelbem Seidenbast; 3) die goldene Denkmünze und 400 Rthlr. für die Erzeugung einer echten schwarzen Farbe auf Seide; 4) die silberne Denkmünze und 500 Rthlr. für die Darstellung einer rothen Farbe auf Baumwolle; 5) die goldene Denkmünze und 600 Rthlr. für eine Verbesserung der kalten Indigoküpe zum Ausfärben von Kattun mit mehrfarbigen Mustern; 6) die goldene Denkmünze und 400 Rthlr. für die Erfindung einer Farbenleiter in Luft und Witterung ausdauernder Farben; 7) die goldene Denkmünze und 300 Rthlr. für die Darstellung einer Glasur auf Bildwerken aus gebranntem Thon; 8) die silberne Denkmünze und 100 Rthlr. für eine neue Art, Hohlglas, wenn es noch in der Bearbeitung begriffen ist, an jeder beliebigen Stelle von der Pfeife abzusprengen; 9) die silberne Denkmünze und 500 Rthlr. für die Anlage einer Seiden-Moulinage; 10) die goldene Denkmünze und 300 Rthlr. für die Darstellung hohler Kugelstücke aus Glas für Räume mit einfallendem Licht; 11) die goldene Denkmünze und 500 Rthlr. für die Darstellung einer echten hellblauen Farbe auf Tuch; 12) die goldene Denkmünze und 500 Rthlr. für die Förderung von weißem Marmor im Schlesischen Gebirge; 13) die goldene Denkmünze und 500 Rthlr. für die Anfertigung eines hydraulischen Cements aus inländischen Materialien, von gleicher Güte als der Englische Roman Cement; 14) die goldene Denkmünze und 1000 Rthlr. für ein Verfahren, Seide haltbar zu vergolden, so daß sie zu Zeugen verwebt werden kann; 15) die silberne Denkmünze und 200 Rthlr. für ein Mittel, die Oberfläche der Gypsgebilde zu härten; 16) die goldene Denkmünze und 800 Rthlr. für die Ermittelung der Zugkraft, die zur Fortbewegung des Fuhrwerks auf Chausseen und gepflasterten Straßen erforderlich ist; 17) die goldene Denkmünze und 800 Rthlr. für die Herstellung von wenigstens 3 Bobbinet-Maschinen mit Wickel- und Spul-Maschinen; 18) die goldene Denkmünze und 1300 Rthlr. für dasselbe, wenn auch die erforderlichen Maschinen zum Spinnen, Zwirnen und Sengen des Baumwollen-Garns mit aufgestellt sind. Der Termin zur Einsendung der Preisschriften oder Anmeldungen ist mit dem 1. October d. l. J. verflossen. — Das Nähere über die Bedingungen der Bewerbung um die vom Verein aufgestellten Preis-Aufgaben, so wie die näheren Erläuterungen einer jeden dieser 18 Aufgaben, enthält die erste Lieferung der Verhandlungen des Vereins von 1835 und 1836.

Die Münchener politische Zeitung enthält folgendes aus Berlin vom 23. Januar: „Es wird wahrscheinlich noch im laufenden Jahre mit dem Bau der Eisenbahnen zwischen Potsdam und Berlin, zwischen Köln und der Belgischen Grenze, und zwischen Magdeburg und Leipzig angefangen werden, denn der letztern Bahn steht ebenfalls die Genehmigung nahe bevor." (Allg. Z.)

Reichenbach. Obgleich wir in diesem Winter schon von manchem Sturme heimgesucht wurden, so war doch kaum einer so heftig als der, den wir am 30. Januar Vormittags hatten. Er machte an Dächern, Fenstern und Schornsteinen, so wie in den Gärten vielen Schaden. Bäume wurden zerbrochen und entwurzelt, die Straßen der Stadt so wie die Fenster in den Häusern waren mit Schmutz und Staub, welche der Sturm von den Feldern durch die Lüfte trug, übersäet, und das Herabfallen der Ziegeln und Schindeln brachte Diejenigen, welche ihrem Berufe nachgehen mußten, in Lebensgefahr. Die Thurmwächter glaubten mit den hin- und herwogenden Thürmen herabzustürzen, und viele Häuser und Scheunen, auch in den benachbarten Ortschaften, wurden gänzlich abgedeckt oder umgeworfen. Fuhrleute, welche sich im Freien befanden, sahen sich genöthigt, ihre Pferde vom Wagen zu nehmen, und diesen seinem Schicksal zu überlassen; Fußgänger kamen mit Schmutz bedeckt und mit entzündeten Augen zur Stadt, oder wurden umgerissen und mußten auf dem Boden liegen bleiben. Leider werden wir wohl noch vernehmen müssen, daß auch in den Forsten vieler Schaden geschehen ist. Das Barometer stand fast unter Sturm; das Thermometer zeigte früh 2 Gr. Kälte, Mittags 2 Gr. Wärme.

Oesterreich.

Lemberg, vom 27. Januar. — Die Arbeiten an der Eisenbahn in Galizien beginnen an mehreren Punkten zugleich, der Theil von Bielitz bis Bochnia wird zuerst fertig werden; da 30,000 Mann Militair dabei arbeiten werden, so wird das große Werk rasch vorwärts gehen. Die Bahn geht bei Dziedzic im Weichselthale bis Podgorze, von Dziedzic geht ein Flügel bis Bielitz. Für die ersten Ausgaben bestehen 12,000 Actien, jede zu 1000 Fl. C.M., was zusammen 12 Mill. Fl. macht. Das Haus Rothschild allein hat 4000 Actien genommen. Um aber auch das Interesse Galiziens an dieses großartige Unternehmen zu fesseln, sind für Galizien kleinere Actien und zwar zu 500 Fl. C.M. bestimmt, um auch den minder Bemittelten Gelegenheit zur Theilnahme zu verschaffen. — Was die Geschwindigkeit betrifft, so ist diese so groß, daß man mit einem Dampfwagen auf der Eisenbahn den Weg von Lemberg bis Wien in 22 Stunden zurücklegen wird. — Was die Einrichtung der Transportwagen für Ochsen betrifft, so sind dieselben so beschaffen, daß die Ochsen darin liegen und ihr Bündel Heu vor sich haben. Wir werden, sobald die Arbeiten beginnen, regelmäßige Berichte über den Fortgang derselben mittheilen.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 26. Januar. — Dem General der Infanterie Roth ist für seinen ausgezeichneten Dienst von Sr. Majestät dem Kaiser das Recht zuerkannt worden, auf den Epaulets den Namenszug Sr. Majestät zu tragen.

Der Capitain-Lieutenant v. Schantz hat auf seiner Fahrt von Port-Jackson nach dem Hafen von Petro-Pawlowsk am 30. Mai 1835 eine Korallen-Gruppe entdeckt, bestehend aus 13 Inseln, und belegen unter 10° 5′ nördlicher Breite und 166° 4′ 10″ östlicher Länge von Greenwich.

Auch in Kiachta, an der Grenze zwischen Rußland und China, ward der Thronbesteigungstag Sr. Majestät des Kaisers feierlich begangen. Zur Mittagstafel, die aus 75 Gedecken bestand, waren von Russischer Seite auch der Oberbefehlshaber (Dsargudschey) und die höheren Beamten der Chinesischen Stadt Maimatschen eingeladen worden. Tages darauf ließ der Dsargudschey seinen Dank abstatten, und sandte zugleich vier Gebinde sogenannten Ziegel-Thee's, um sie unter die Sänger, Musikanten und Dienstboten seiner Bewirther zu vertheilen.

Warschau, vom 1. Februar. — Die heutigen Zeitungen enthalten noch eine weitere Anzeige von Güter-Schenkungen im Königreich Polen, womit Se. Majestät verschiedene ausgezeichnete Militairs, Militair- und Civil-Beamte beliehen haben; es sind deren außer den bereits gemeldeten noch neun, sämmtlich zu 5000 Gulden jährlicher Revenüen, und zwar 1) die Schenkung der in der Wojewodschaft Masovien belegenen Zalubicer Güter an den Commandeur des Brjansker Jäger-Regiments, Oberst Nubiez; 2) der in der Wojewodschaft Lublin belegenen Okorzer Güter an den Commandeur des Jäger-Regiments des Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan, Oberst Burmann; 3) der in der Wojewodschaft Krakau belegenen Serchowicer Güter an den Commandeur der 8ten Artillerie-Brigade, Oberst Czapliz; 4) der Sieluner Güter an den Commandeur der 9ten Artillerie-Brigade, Oberst Sachnowski; 5) der in der Wojewodschaft Masovien belegenen Güter Klobia, Golembin und Kroßanow an den Commandeur der 3ten reitenden Artillerie-Brigade, Oberst Froloff; 6) der in der Wojewodschaft Plozk belegenen Tranbiner-Güter an den Gendarmerie-Oberst Wlossoff; 7) der in der Wojewodschaft Podlachien belegenen Zbuczyner Güter an den Director der Kanzlei des Oberbefehlshabers der aktiven Armee, Staatsrath Janotsch; 8) der in der Wojewodschaft Masovien belegenen Güter Lazenow und Popielawy an den Direktor der Kanzlei des Statthalters im Königreich Polen, Kollegialrath Brujewitsch; 9) der in der Wojewodschaft Sandomir belegenen Stencycer Güter an den Flügel-Adjutanten vom Wolhinischen Leibgarde-Regiment, Capitain Gogel.

Gestern haben hier die Karnevals-Belustigungen begonnen: alle Spaziergänge und öffentliche Vergnügungs-Orte waren den Tag über bei schönem nnd gelindem Wetter zahlreich besucht, und Abends war große Redoute, auf der sich an 2000 Personen befanden.

Der Winter, der bei uns am Neujahr mit strenger Kälte drohte, später überaus schneereich war, hat jetzt gänzlich nachgelassen. Die von 15—20 Gr. strenge Kälte hat nur 8 Tage lang gedauert; darauf fiel aber ein so großer Schnee, daß die Communication an verschiedenen Orten der Provinz gehemmt wurde. Seit dem 23sten v. M. ist völliges Thauwetter eingetreten, daher haben wir die Hoffnung, daß nach dem gänzlichen Verschwinden des Schnees die Zufuhr nach der Hauptstadt wieder um so lebhafter seyn wird.

Frankreich.

Paris, vom 31. Januar. — Herr Karl Dupin ist zum Berichterstatter über das Budget des Seeministeriums ernannt worden. Man glaubt, daß Herr Passy über das Kriegs-, Herr Odier über das Finanz-, Herr Dumon über das Justiz- und Herr Pelet über das Budget des Innern berichten werde.

Herr Bresson, unser Gesandte in Berlin, wird stündlich von dort hier erwartet.

Man versichert, daß Herr Pozzo di Borgo in Paris erwartet wird, um hier den Karneval zu verbringen, oder vielmehr dem Grafen Pahlen durch seine Erfahrungen an die Hand zu gehen.

Frankreich zahlt an 132,000 Militairs 49 Mill. Fr. Pensionen.

Ein ziemlich komischer Auftritt ereignete sich vorgestern im Hotel des Ministeriums des Innern. Die Pariser Pastetenbäcker-Gesellen in ihrer gewöhnlichen Tracht mit weißer Schürze und dem Küchenmesser zur Seite, fanden sich nämlich in corpore bei Hrn. Thiers ein, um ihm die schriftliche Bitte zu überreichen, daß die Regierung doch den gewöhnlichen Bäckern verbieten möchte, ihnen ins Handwerk zu pfuschen und in ihren Oefen Pasteten und Torten zu backen. Es hielt sehr schwer, den Bittstellern begreiflich zu machen, daß auf ihr Gesuch keine Rücksicht genommen werden könne, und daß es der Regierung völlig gleichgültig sey, wer die Pasteten backe, wenn sie nur gut wären.

Fieschi's Prozeß. Fieschi und seine Mitangeklagten sind nicht am 29sten, wie es angeordnet war, sondern erst am 30sten früh nach dem Gefängniß des Palastes Luxembourg gebracht worden. Gegen 8 Uhr wurden zuerst Fieschi und Pepin, jeder in einem besonderen Wagen, begleitet von einem Stadt-Sergeanten und einem Justiz-Beamten, aus der Conciergerie abgeholt. Auf dem ganzen Wege bis zum Palaste Luxembourg waren Stadt-Sergeanten und Munizipal-Gardisten truppweise aufgestellt, und Beide waren überdies von einem Detaschement der reitenden Munizipal-Garde eskortirt. Um 8½ Uhr kehrten die Wagen zurück und holten Boireau und Bescher, und um 9 Uhr wurde Morey aus dem großen Krankenhause nach dem Luxembourg geschafft. Die Wache im Innern des Palastes ist einer Grenadier-Compagnie des 43sten Linien-Regiments anvertraut worden. Im Uebrigen aber haben keine weiteren militairischen Anordnungen stattgefunden, und namentlich steht der Garten des Palastes Luxembourg Jedermann offen. Schon in den Vormittagsstunden hatten sich hier und in der Umgegend viel Neugierige eingefunden, um sich wo möglich noch Eintrittskarten zu verschaffen, die sehr schwer zu haben sind und zu ungeheuren Preisen bezahlt werden. Gegen Mittag nahm das Gedränge zu, und Viele von denen, die sich in ihrer Hoffnung, noch einen Platz im Saale selbst zu erhalten, getäuscht sahen, lagerten sich wenigstens in der Nähe des Palastes, um mindestens in der Atmosphäre des wichtigen Kriminal-Prozesses zu leben, der heute vor der höchsten Gerichtsbarkeit des Landes eröffnet wurde. Die öffentlichen Tribunen im Audienz-Saal wurden gleich nach Eröffnung desselben von der harrenden Menge gleichsam mit Sturm genommen nnd waren in wenigen Minuten überfüllt. Im Innern des Saales lagen vor den Plätzen des General-Advokaten die Beweisstücke: unter anderen der Koffer, zwei zusammengebundene Pakete, ein langer Dolch, Stricke, eine Feile, ein schwarzer und ein grauer Hut und die Höllenmaschine, die fast gerade dem Sitze gegenüber, den der Marschall Mortier in der Kammer einnahm, aufgestellt war. Um 12 Uhr traten einige Pairs ein; unter ihnen erregte die allgemeinste Aufmerksamkeit der Fürst Talleyrand, der sich auf dem dritten Lehnstuhl, rechts vom Präsidenten, niederließ. Er stützte sich beim Gehen auf den Arm des Grafen Mollien. Aus dem im Saale zirkulirenden Verzeichniß der Zeugen ersah man, daß im Ganzen 101 Belastungs- und 51 Defensional-Zeugen vorgeladen worden sind. Die Vertheidiger der Angeklagten traten nach und nach ein. Es sind die Herren Parquin, Chaix-d'Estange, Benoit, Scribe, Plocque, Patorni und Fabre. Um halb 1 Uhr wurden die Angeklagten eingeführt, wobei sich eine unbeschreibliche Neugier in der Versammlung kund gab. Fieschi trat zuerst ein. Er ist von kleiner Gestalt, hat fahle, unedle Augen; an der linken Schläfe bemerkt man eine große und tiefe Narbe, die Folge der Verwundung durch seine eigene Maschine. Ein Theil seiner Haare ist rund um die Narbe abrasirt. Er ist schwarz gekleidet und blickt ziemlich unbefangen im Kreise umher. Seinem Landsmanne, dem Herrn Patorni, lächelt er zu. Morey ist ein Greis, der sehr schwach und leidend scheint. Er trägt einen grauen Ueberrock und eine schwarzseidene Mütze. Pepin ist schwarz gekleidet und sehr niedergeschlagen. Boireau und Bescher sind junge Leute, anständig, fast elegant gekleidet und dem Anschein nach höchst sorglos über den Ausgang des Prozesses. Man bemerkt, daß sich Fieschi sehr zutraulich und lebhaft mit Herrn Parquin unterhält. Um 12¾ Uhr ward der Pairshof inmitten einer feierlichen Stille eingeführt. Die Herren Martin und Franck-Carré nahmen die für das öffentliche Ministerium bestimmten Sitze ein. Man zählt ungefähr 160 bis 170 Pairs. — Der Präsident, Herr Pasquier, erklärte die Debatten für eröffnet und richtete dann die gewöhnlichen einleitenden Fragen an

die Angeklagten. Fieschi antwortete mit lauter, schneidender Stimme, er heiße Joseph Fieschi, sey 41 Jahr alt, Mechanikus, aus Murato in Korsika gebürtig und habe zuletzt auf dem Boulevard du Temple No. 50 gewohnt. Morey, der in Betracht seines Gesundheits-Zustandes die Erlaubniß erhielt, sitzend zu antworten, erklärte, er sey 62 Jahr alt, Sattler, in Chassaigne geboren und habe zuletzt in Paris in der Straße St. Victor No. 23 gewohnt. Peter Theodor Pepin, ist 36 Jahr alt, Gewürzkrämer und aus Remy gebürtig. (In diesem Augenblick bietet Fieschi den Gendarmen, die neben ihm sitzen, eine Prise Taback an.) Bescher ist 40 und Boireau 25 Jahr alt. Der Präsident ermahnte die Vertheidiger der Angeklagten, sich bei Ausübung ihrer Pflichten streng in den durch das Gesetz gezogenen Schranken zu halten, und die Angeklagten selbst, dem Aktenstücke, welches jetzt vorgelesen werden würde, die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken; hiernächst befahl er dem Gerichtsschreiber, die Anklageakte vorzutragen. Kaum hatte diese Vorlesung begonnen, so ließ sich auf der Zeugen-Tribune ein durchdringender Schrei vernehmen. Im Saale verbreitete sich das Gerücht, Nina Lassave sey ohnmächtig geworden. Während der Vorlesung der Anklageakte, der Fieschi mit großer Aufmertsamkeit folgte, war sein Mienenspiel höchst merkwürdig. Er warf verächtliche Blicke auf seine Mit-Angeklagten, stand oft plötzlich auf, setzte sich wieder nieder, nahm häufig Taback und gab fast bei allen Haupt-Punkten der Anklageakte Zeichen seiner Zufriedenheit. Um halb 4 Uhr war die Vorlesung beendigt, sie hatte drittehalb Stunden gedauert. Die Sitzung wurde auf kurze Zeit suspendirt. Mittlerweile unterhielten sich mehrere Advokaten mit Fieschi. Man konnte aus dessen Gesticulationen abnehmen, daß er über die Art und Weise seiner Verwundung befragt wurde. Er schien die Stellung nachzuahmen, in welcher er die Maschine angezündet hatte, um seine Verwundung zu erklären. Gegen 4 Uhr ward die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident begann das Verhör mit Fieschi. Fr. Habt Ihr nicht eine Maschine angezündet, die mehreren Personen den Tod gegeben und das Leben des Königs in Gefahr gesetzt hat? Antw. Das habe ich. Fr. Erkennet Ihr diese Maschine hier? Ant. Ja, Herr Präsident. Fr. Seyd Ihr nicht durch das Springen einiger Läufe verwundet worden? Ant. Ja, hier an meinem Kopfe kann man die Beweise sehen. Fr. Trugt Ihr nicht einen Dolch bei Euch? Ant. Ja, als ich verhaftet wurde, versetzte mir ein National-Gardist einen Faustschlag; ich drehte mich um (Fieschi drehte sich bei diesen Worten wirklich mit einer raschen Bewegung um) und hatte Lust, meinen Dolch zu gebrauchen, denn ich bin nicht der Mann, der sich Faustschläge geben läßt. Willst Du noch einen dummen Streich machen, sagte ich aber gleich darauf zu mir selbst und warf den Dolch unter das Feldbett. Fr. Wer war beim Abfeuern der Maschine in Eurem Zimmer? Ant. Ich war ganz allein. Fr. Erkennt Ihr dies Portrait des Herzogs von Bordeaux, welches man in Eurem Zimmer gefunden hat? Antw. Ja. — Fr. Wo habt Ihr es gekauft? Antw. Bei einem Kaufmanne, in einer kleinen Straße, nahe bei der Place des Victoires. — Fr. In welcher Absicht? Antw. Um die Regierung zu täuschen, im Fall mein Verbrechen gelungen wäre. Man sollte in Ungewißheit bleiben, ob die Karlisten oder die Republikaner den Streich ausgeführt hätten. Man hatte mir auch gerathen, legitimistische Journale zu kaufen; ich habe aber nicht daran gedacht. — Fr. Nach der Anzahl der Hüte zu urtheilen, die man in Eurem Zimmer gefunden hat, müßten 3 Personen bei dem Attentate zugegen gewesen seyn. Antw. Ich wiederhole, daß ich allein war; seit mich Morey Abends zuvor verlassen hatte, ist Niemand in mein Zimmer gekommen. — Fr. Habt Ihr keinen andern Auffschluß über die beiden Hüte zu geben? Antw. Nein. Es giebt Personen, die bei allen Gelegenheiten nur immer an sich denken. Wahrscheinlich hat Jemand, als man in mein Zimmer eindrang, meinen neuen Hut genommen und dafür jene beiden alten Filze hingelegt. (Man lacht.) — Fr. Ihr bleibt also dabei, daß keiner Eurer Mitschuldigen, wenn ihr deren überhaupt habt, Euch in jenem letzten und fürchterlichen Augenblicke geholfen oder beigestanden habe? Antw. Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe: ich befand mich ganz allein in meinem Zimmer. — Fr. Ihr kennt die Zahl, den Rang und das Alter der Personen, die Ihr getödtet habt. Wie schrecklich aber auch die Folgen Eures Verbrechens gewesen sind, so ist dasselbe doch eigentlich mißlungen; denn waren nicht der König, dessen Stirn eine Kugel gestreift hat, und seine Söhne die Schlachtopfer, die Ihr Euch eigentlich ausersehen hattet? Antw. (Nach einigen Augenblicken des Zögerns.) Ich habe die Frage nicht recht verstanden und ersuche Sie, Herr Präsident, dieselbe zu wiederholen. Der Präsident wiederholt die Frage und fügt hinzu: Ihr seht daß Ich Euch frage, ob es nicht Eure Absicht gewesen, den König und die Prinzen zu treffen? Antw. Ich habe die Wahrheit gesagt, ich werde sie wiederholen. Seit beinahe einem Jahre trug ich mich mit dem Gedanken herum, das Verbrechen zu begehen. Ich sowohl, wie meine Mitschuldigen, wir hatten die Absicht, den König aus dem Wege zu räumen. Am Morgen des 28. Juli, als ich den Herrn Lavokat, meinen Wohlthäter, meinem Fenster gegenüber erblickte, wankte mein Entschluß. Leider wechselte die 8te Legion ihren Platz, und mein Vorsatz erwachte aufs Neue; ich dachte nun an weiter nichts, als wie mich meine Genossen verachten würden, wenn ich als ein Feiger vor ihnen erschiene. — Fr. Welcher Grund hat Euch veranlassen können, ein so scheußliches Verbrechen zu begehen? Antw. Ich habe mich nur einer Ungerechtigkeit halber rächen wollen. Ich bitte Sie, Nachsicht mit meiner Sprache zu haben, ich spreche nur mittelmäßig Französisch, und es wird mir schwer, meine Gedanken recht deutlich wiederzugeben. Ich war vormals Soldat, mein früheres Leben wird Ihnen von meinem Verthei-

diger geschildert werden. Ich wurde im Jahre 1815 durch eine Neapolitanische Militair-Kommission zum Tode verurtheilt. Ich hatte an der unglücklichen Expedition Murats in Kalabrien Theil genommen und wurde mit ihm zu Gefangenen gemacht. Meine Strafe ward mir zwar erlassen: aber, nach Frankreich zurückgekehrt, wurde ich zur Verfügung der Regierung gestellt. Man legte meine Theilnahme an der Muratschen Expedition auf die gehässigste Weise aus, und ich wurde in das Gefängniß zu Embrun gesteckt. Nachdem ich meine Freiheit wiedererlangt hatte, suchte ich nach der Juli-Revolution, als ein wegen politischer Vergehen Verurtheilter eine Anstellung. Mehrere Personen beschützten mich, weil sie wußten, daß ich kein Anarchist sey. Ich war in der That nie weder ein Karlist noch ein Republikaner, sondern ein Anhänger und Verehrer Napoleons. Man denuncirte mich später der Regierung und gab an, ich sey kein politischer Verurtheilter, und als ich den gerichtlichen Beweis für meine Behauptung nicht beibringen konnte, wurde ich entlassen. Ich befand mich nunmehr ohne alle Mittel zu meinem Unterhalte und wurde überdies von der Frau verlassen, mit der ich bisher in der engsten Verbindung gestanden hatte. Da ich nicht mehr wußte, was ich anfangen sollte, da ich kaum noch ein Hemde auf dem Leibe hatte, so verband ich mich mit einigen Männern, die ich für muthig und entschlossen hielt. Sie ermunterten mich in meinem schrecklichen Vorsatze, und verschafften mir das Geld zur Ausführung desselben. Damals wachte in mir der Gedanke auf, jene Maschine zu gebrauchen; ich war in dem größten Elende; ich bereue meine That und bin bereit, sie auf dem Schaffotte zu büßen. Wenn ich meine Mitschuldigen früher genau gekannt hätte, so würde ich mich nicht auf das Unternehmen eingelassen haben; sie sind nicht werth, einen Menschen wie mich zum Genossen zu haben. — Fr. Gehörtet Ihr irgend einer politischen Gesellschaft an? Antw. Nein, Herr Präsident, niemals. — Fr. Ihr standet doch aber mit einer Menge von Leuten in Verbindung, welche Mitglieder jener Gesellschaften waren. Ant. Durch die Frau Petit lernte ich mehrere Personen kennen, welche republikanische Gesinnungen hegten; aber wir konnten uns nie verständigen, weil ich ein eifriger Bonapartist war. — Habt Ihr nicht häufig gesagt, daß Frankreich der Könige müde, und daß die Republik die beste Verfassung sey? Antw. Das ist unwahr. — Fr. Habt Ihr nicht gesagt, daß man noch von Euch sprechen würde, ehe Ihr stürbet? Antw. Auch das ist gänzlich erlogen. — Fr. Gebet genau die Zeit an, wo Euch der erste Gedanke zu dem Attentat gekommen ist. Antw. Der erste Gedanke dazu kam mir in einem Gespräch mit Morey; ich dachte früher nicht daran, ein solches Attentat zu begehen. — Fr. War es nicht zu Ende des Jahres 1834, oder im Anfange von 1835? Antw. Wenn ich mir alle Umstände ins Gedächtniß zurückrufe, so muß es im Dezember 1834, oder in den ersten Tagen des Januar 1835 gewesen seyn. — Fr. Seyd Ihr nicht der Erfinder und Verfertiger jener Maschine? Ant. Ja, Herr Präsident. — Fr. Wenn, wie Ihr behauptet, die Maschine anfänglich nicht zu dem schrecklichen Gebrauch bestimmt war, in welcher Absicht entwarfet Ihr dann den Plan dazu? Antw. Ich sagte mir eines Tages, als ich Soldat in Sicilien war: Wenn Du mit 300 Mann in einer Festung eingeschlossen wärest und eine ansteckende Krankheit die Hälfte der Garnison fortraffte, könntest Du dann wohl mit der übrigbleibenden geringen Mannschaft den Platz vertheidigen? Damals entwarf ich den Plan zu der Maschine, die nach einem größeren Maßstabe ausgeführt werden sollte. Als ich mich mit Morey über die Kämpfe in den Juli-Tagen unterhielt, zeigte ich ihm die Zeichnung mit der Bemerkung, daß man mit einer solchen Maschine Karl X. und seine ganze Familie hätte tödten können. Er sagte darauf: Man könnte dieselbe auch gegen Ludwig Philipp gebrauchen; er steckte die Zeichnung in die Tasche und sagte mir nicht einmal, was er damit zu machen gedächte. Es vergingen hierauf einige Tage. Ich wurde damals von der Polizei verfolgt; ich befand mich ohne alle Mittel. Er führte mich bei Pepin ein.... Doch darüber werden sie mich später vernehmen. — Fr. Nahmet Ihr nicht zu jener Zeit den Namen Alexis oder Bescher an? Antw. Nein, damals nicht, denn Morey und alle meine Bekannte wußten, daß ich Fieschi hieß. — Fr. Seyd Ihr nicht später unter dem Namen Bescher in die Papier-Fabrik des Herrn Lesage eingetreten? Antw. Ja. — Fr. Zu welcher Zeit war dies? Antw. Zu Ende Februar 1835. — Wer verschaffte Euch diese Anstellung? Antw. Morey; er gab mir Papiere zu meiner Legitimation, die auf den Namen Bescher lauteten. — Fr. Wußte der wirkliche Bescher darum, daß Euch diese Papiere zugestellt waren? Antw. Ich weiß es nicht. — Fr. Ihr behauptet, daß Morey Euch zuerst Eröffnungen über den Gebrauch Eurer Maschine gemacht habe. Ihr begreift die ganze Wichtigkeit dieser Anklage. Ich fordere Euch nochmals auf, auf Pflicht und Gewissen, ohne Leidenschaft und ohne Rückhalt zu erklären, ob das, was Ihr gesagt habt, die Wahrheit ist. Antw. Ja es ist die Wahrheit. — Fr. Hat Morey sich nicht oft seiner Geschicklichkeit im Schießen gerühmt? Hat er nicht gesagt, daß, wenn der König ihm in den Schuß käme, er ihn nicht verfehlen würde? Antw. Ja, Herr Präsident. — Fr. Hat Euch Morey dem Pepin unter dem Namen Bescher vorgestellt? Antw. Nein, unter meinem wahren Namen. — Fr. Habt Ihr im Laufe Eurer Bekanntschaft mit Pepin nicht aus seinem Munde gehört, daß er mit einer Menge geheimer Gesellschaften und mit vielen fanatischen Republikanern in Verbindung stehe? Antw. Ja. — Fr. Hat er nicht oft den Wunsch ausgedrückt, daß sich Jemand finden möchte, der den König aus der Welt schaffte? Antw. Ja, Herr Präsident. — Fr. Habt Ihr nicht gegen Ende des Monats März bei Pepin einem Mittagsmahle beigewohnt, zu dem auch Morey und einige andere Personen höheren Standes geladen waren?

Antw. Ja. — Fr. Könnt Ihr diese Personen näher bezeichnen? Antw. Es waren Recurt (ein April-Angeklagter), Morey, ein Advokat, und ein Deputirter." — Fr. Wovon wurde hauptsächlich gesprochen? Antw. Von dem April-Prozesse. — Fr. Wenn Ihr mit Pepin so genau bekannt gewesen seyd, so werdet Ihr doch auch wissen, wie er lebte und wer seine nächsten Umgebungen waren? Antw. Ich kümmerte mich wenig um seine häuslichen Angelegenheiten; aber ich bin ein guter Beobachter, und obgleich ich nur 40 Jahre zähle, so habe ich doch vielleicht für 60 Jahre Erfahrung. Ich sah bei Pepin Leute aus- und eingehen, gegen die er stets sehr zuvorkommend war; hatten sie aber einmal den Rücken gewendet, so lauteten die Reden ganz anders. Dieses Wesen wollte mir nicht gefallen, und es that mir leid, daß ich mein Wort gegeben hatte; habe ich es aber einmal gegeben, so kann Nichts in der Welt mich vermögen, es zu brechen. — Fr. Ihr habt früher ausgesagt, daß Pepin Euch Anfangs die Flintenläufe durch Cavaignac's Vermittelung versprochen hatte und daß, nachdem Ihr sie auf diesem Wege nicht erhalten, Ihr sie selbst hättet kaufen wollen. Bleibt Ihr bei dieser Erklärung? Antw. Ja. — Fr. Euer Unternehmen ist offenbar dadurch verzögert worden, daß am 1. Mai keine Revue stattfand. Sind Eure Verbindungen mit Pepin hierdurch seltener geworden? Antw. Pepin's Betragen machte sie seltener. Ich thue nicht leicht etwas für Geld, auch bin ich eben nicht lecker, indessen verletzte es mich, daß Pepin mir an seiner Tafel nichts als ein Stück Brod bot, überdies klagte er stets über die Opfer, die er bringen müsse, und beschwerte sich sogar über seine Freunde; dies machte, daß ich mich seiner Bekanntschaft entzog. Ich wollte mit einem meiner Freunde nach Polen gehen, indessen fehlte es uns an den nöthigen Mitteln dazu. Der gute Erfolg des Versuchs, den ich mit dem Pulver auf dem Kirchhofe machte, bestimmte mich; auch glaubte ich, daß ich mich dem einmal gegebenen Worte nicht entziehen dürfe." — Hier wurde das Verhör abgebrochen, und die Sitzung bis zum folgenden Tage ausgesetzt. Während des ganzen Verhörs zeigte Fieschi eine Ruhe, die sich nicht einen Augenblick verleugnete. Er drückte sich mit großer Leichtigkeit aus, ohne die Worte zu suchen, und sogar ohne viele Sprachfehler zu machen. Pepin und Morey verhielten sich vollkommen neutral. Nur einigemal hob Pepin den Kopf empor, um besser zu verstehen; aber er setzte den Aussagen Fieschi's in Betreff seiner durchaus kein Zeichen des Widerspruchs entgegen.

In der Sitzung vom 31. Januar wurde das Verhör Fieschi's fortgesetzt. Von den 176 Pairs, die nach dem Journal des Débats Tags zuvor bei der Eröffnung des Prozesses zugegen waren, fehlte blos der Fürst von Talleyrand.

Spanien.

Madrid, vom 23. Januar. — Die Hof-Zeitung theilt heute einen Bericht des Generals Cordova mit, dessen Inhalt nicht ganz der allgemeinen Erwartung entspricht. Die Armee ist (so sagt man) siegreich gewesen, aber der, lebhafter als man glaubte, bestrittene Triumph sichert uns nicht alle die Vortheile, auf die man rechnete. Man hatte große Hoffnungen auf einen entscheidenden Erfolg gegründet und sieht jetzt, daß man wichtigere Dinge erst noch erwarten muß. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Fremden-Legion von Algier große Unerschrockenheit gezeigt und daß die Englische Legion viel von dem Feinde gelitten habe.

Man wundert sich hier, daß der General Mina, statt die wahren Anstifter und Theilnehmer der blutigen Auftritte in Barcelona zu bestrafen, die Ruhe dadurch zu sichern glaubt, daß er einige Karlisten und Exaltirte, an deren Spitze Avarineta und Gironella stehen, ohne richterliches Verfahren verbannt. In Bezug auf die geheimen Gesellschaften, welche so viel zu den letzten Unruhen beigetragen haben, ist noch nichts geschehen und doch sind sie gerade der Sitz des Uebels und man sollte ihnen daher größere Aufmerksamkeit widmen.

Barcelona, vom 22. Januar. — In der Gegend von Tomaris in Ober-Aragonien hat ein bedeutendes Gefecht stattgefunden, in welchem, der hiesigen Zeitung zufolge, die Christinos gesiegt haben sollen. Diese Blätter melden auch von einem Siege, den der Oberst Villapadierna über die von Cabrero befehligten Insurgenten davongetragen hätte, und wobei 10 der Letzteren getödtet und mehrere gefangen genommen worden wären. Der General-Capitain von Aragonien hat Saragossa verlassen, um sich an die Spitze von dreitausend Mann Infanterie und vierhundert Mann Kavallerie zu stellen, die in Ober-Aragonien versammelt sind und der Karlistischen Kolonne, die unter dem Grafen von Villemur aus Navarra in Catalonien einzudringen beabsichtigt, den Weg versperren sollen. General Velto von der Nordarmee wird die Division des General-Capitains von Aragonien bei dieser Operation unterstützen. General Mina hat so eben an alle hier in der Stadt befindliche Offiziere den Befehl ergehen lassen, sich ihren Corps anzuschließen, und hat erklärt, daß diejenigen, welche bei der im Februar abzuhaltenden Musterung nicht auf ihrem Platz seyn würden, aus dem Dienst entlassen werden sollten. Mit der Belagerung des Forts del Hort steht es noch beim Alten. Von Lissabon wird der Oberst Borso mit dem Rest der Portugiesischen Division hier erwartet, der aus 3000 Mann bestehen und sogleich ins Feld rücken soll. General Gurrea soll an der Spitze eines starken Corps die Ebene von Tarragona beschützen, Aspiroz die Höhen besetzen und Espinosa die Linie zwischen Valencia und Catalonien decken.

Man schreibt aus Bayonne unterm 26sten: „Cordova hat sich wieder in Vittoria eingeschlossen, das er nicht verläßt; und der General Eguia hält mit seiner Division die ganze Linie von Salvatierra bis Villareal-de-Alava besetzt. Die Karlistische Junta von Catalonien wird noch immer in dem Fort von Virgen del Hort blokirt, an welchem bisher alle Bemühungen Mina's ge-

scheitert sind. Die Karlisten ihrerseits halten dagegen die Stadt Lerida ziemlich eng eingeschlossen."

Die **Gazette de France** enthält Folgendes: „Die Navarresische Expedition ist nach Catalonien aufgebrochen; sie ist 6000 Mann stark, und an ihrer Spitze steht der Graf von Vilemur, ehemaliger Gouverneur von Barcelona, der bei den Catalonischen Royalisten noch in gutem Andenken steht; unter ihm kommandirt der General Guergué, und außer diesem befinden sich noch 150 ausgezeichnete Offiziere bei diesem Corps. Der Graf von Vilemur hatte es sich von Don Carlos als eine Gunst erbeten, dieses Unternehmen zu leiten. Der General Marotto, der Anfangs hierzu bestimmt war, hat nunmehr einen anderen Auftrag erhalten. Der Tag, an welchem die Division aufgebrochen ist, läßt sich nicht genau angeben, indem sowohl bei den Vorbereitungen als bei der Ausführung das größte Geheimniß beobachtet worden ist; man glaubt indessen, daß sie am 24sten in Tremp eingerückt sey, wo sie von einer starken Kolonne Catalonier unter der Anführung von Torres erwartet wurde.

England.

London, vom 29. Januar. — Der **Morning Herald** meldet als Gerücht, welches er jedoch nicht verbürgen wolle, den Ministern sey es gelungen, mit Lord Brougham Frieden zu schließen, und der edle und gelehrte Lord werde, trotz der erfahrnen Kränkungen, in der bevorstehenden Parlaments-Session dennoch ein getreuer und ergebener Diener der Minister seyn.

Die **Times** beginnt auch heute wieder, wie sie es schon seit langer Zeit fast täglich thut, ihr Blatt mit einem gegen O'Connell gerichteten Artikel, in welchem sie ihn „Se. Allerbettelhafteste Majestät Daniel König der Bettler" nennt, und worin sie Korrespondenzen aus Liverpool mittheilt, um zu zeigen, mit welchem Abscheu ihm dort von Seiten der besseren Volksklassen begegnet worden sey.

Das Königl. Dampfschiff Pluto ist von seiner Fahrt nach Konstantinopel, Odessa und andern Häfen des Schwarzen Meeres vorgestern wieder in Plymouth eingetroffen; es sollen mit demselben Aufträge von Konstantinopel eingegangen seyn, der Türkischen Regierung regelmäßig alle bedeutende Englische Zeitungen zuzusenden.

Unter den Ausgabe-Posten der ehemaligen Corporation der Stadt Bath befinden sich in einem Jahre folgende: 120 Pfd. für Livreen der Beamten des Mayors; 5000 Pfd. für ein laues Bad; 56 Pfd. 10 Sh. für die Herstellung einer geschnitzten Thür; 50 Guineen für den Gefängniß-Wundarzt (Mitglied des Gemeinderaths), und eben so viel für den Gefängniß-Prediger (im Gefängniß saßen ein paar Schuldner und vorübergehend eine oder die andere Person); 360 Pfd. Gerichtskosten für 1835, worunter die zum Behuf der Bestreitung der Munizipal-Reform-Bill von dem Stadtschreiber verwendeten Kosten aufgenommen waren.

Privatmittheilung aus London vom 29. Januar. Aus Briefen aus dem nördlichen Spanien geht es deutlich hervor, daß die letzten Gefechte am 16ten und 17ten d., zwischen Oñate und Vittoria, ganz entschieden zu Gunsten der Truppen des Don Carlos ausgefallen sind, und daß Cordova mit seinen Bataillonen sich nach Vittoria hat zurückziehen müssen. Der Inhalt der Briefe wird übrigens durch das, was Cordova in seinem Berichte sagt, vollkommen bestätigt. Man darf sich nicht wundern, daß er sagt: „ich habe von dem General Evans noch nichts erfahren können." Der arme General, den niemand anders, als wie einen wackern Obersten in Englischen Diensten kennt, konnte allerdings auch nichts von Truppen hören lassen, die er nicht finden konnte, denn es ist eine Thatsache, daß, obgleich sie sehr wohl mit Schießpulver und Branntwein, ausgerüstet in Reihe und Glied traten, sie doch keineswegs so betrunken waren, als daß sie nicht hätten wissen sollen, daß „wer ficht und doch sich retten kann, steht morgen wieder seinem Mann!" Die Leute liefen indeß „ohne zu fechten" bei der ersten Salve ihrer Gegner davon! General Evans, das radikale Mitglied für Westminster mag sich hieraus eine Lehre abnehmen, die ihm sowohl als Militair, wie als Gesetzgeber, zu Statten kommen dürfte, — nämlich, daß man weder eine Armee, noch eine Constitution in einem Tage zusammenbringen kann, und daß falsche Grundsätze sie mögen nun auf dem Schlachtfelde, oder im Senat befolgt werden, ihre verblendeten Anhänger am Ende im Stiche lassen. Die moralische Wirkung des schlechten Benehmens der Engl. Legion wird übrigens unter der eingebornen Soldateske nicht ausbleiben; denn das Blendwerk des Namens ist auf diese Weise vollkommen zerstoben. Es scheint, nach der Unthätigkeit der Truppen der Königin, ganz klar, daß Don Carlos schon in Madrid seyn würde, wenn er nur Rothschild zum Bundesgenossen anwerben könnte: allein dies ist bis jetzt nicht geschehen, und so entgeht Spanien noch eine Zeit lang der Mönchsherrschaft, die so lange sein größtes Unglück gewesen ist.

Schweiz.

Zürich, vom 26. Jannar. — Nachdem im Aargau die Versuche gegen die Klöster aufgehört haben, oder wenigstens keinen Lärm mehr machen, ist die Reihe an Thurgau, welches aber dieselben Hindernisse findet, nämlich daß es nicht ganz katholisch ist; wäre dieses der Fall, so nähme die katholische Bevölkerung von der Aufhebung der Klöster keinen Grund zu Befürchtungen für ihre Religion; so wie es jetzt steht, muß die reformirte Mehrzahl mit äußerster Vorsicht handeln. Man hat den 6 Klöstern übrigens nachgewiesen, daß seit 30 Jahren ein einziges unter ihnen, das reiche Ittingen, in seinem Vermögen vorwärts gekommen sey; die anderen haben so übel gewirthschaftet, daß eines in dieser Zeit die Hälfte seines Vermögens verloren, das Vermögen aller zusam-

men aber sich um 370,000 Fl. vermindert hat. Die Thurgauer Zeitung nimmt davon Anlaß zu folgender Vergleichung: In alten Zeiten wurden Einöden durch Klöster urbar gemacht, jetzt verwandeln viele Klöster urbares Land in Einöden.

Italien.

Die Gazzetta Piemontese enthält eine Reihe Nachrichten aus Cagliari bis zum Anfang Januars. Man sieht daraus unter Anderm, daß am 7. December die Königliche Fregatte Desgeneys den neuen Gouverneur General Buri di Lanzavecchia, und den Obersten der Gardejäger, Ritter Sardo, zu Cagliari ans Land gesetzt hatte, wo dieselben sich zunächst in die Quarantaine begaben; daß am 18. December in Gegenwart des Vicekönigs Montiglio die gewöhnliche jährliche Verloosung der Staatsschuld Statt gehabt; daß der Vicekönig am Weihnachtsfeste einer kirchlichen Feierlichkeit, und am 2. Januar einer Beeidung neuer Advocaten beigewohnt hatte u. s. w. Die Kälte war zu Anfang Januars in Sardinien, wie in ganz Italien, ungewöhnlich heftig, der Thermometer fiel bis zum Gefrierpunkt, und die Berge waren mit Schnee bedeckt.

Die Allgemeine Zeitung berichtet von der Italiänischen Grenze vom 26. Januar: „Man schreibt aus Neapel, daß sich der Bruder des Königs, der Prinz Karl von Capua, ohne dessen Vorwissen aus Neapel entfernt habe. Es heißt, daß der junge Prinz Willens sey, sich mit einer Engländerin (Miß Penelope Smith) zu vermählen, wozu der König seine Einwilligung verweigert hat, so daß er sich dem Königl. Willen zu entziehen gesucht habe, um seine Wünsche befriedigt zu sehen. Es sollen Couriere von Neapel nach Rom gesendet worden seyn, wohin Prinz Karl sich zuerst gewendet hat. Diese Sache giebt in Italien viel zu sprechen."

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 11. Januar. — Herr Barton ist am 7ten d. in New-York angelangt, konnte aber wegen der durch die Witterung verdorbenen Wege nicht nach Washington abgehen, so daß man dort nichts von der letzten Zahlungs-Verweigerung der Französischen Regierung weiß.

In der Evening Post liest man: „Mehrere hiesige Blätter haben die Bemerkung gemacht, daß durch die Abreise des Herrn Barton von Paris „„die Verbindung zwischen den beiden Nationen aufgehoben sey."" Die Vereinigten Staaten haben indeß zu Paris einen Agenten, den General-Konsul Daniel Brent, der eine lange Reihe von Jahren Registrator im Staats-Departement war und oft die Geschäfte eines Secretairs versah; er bietet daher einen sicheren Weg zur Unterhaltung der Verbindung dar."

Miscellen.

†† In der Stadt Glaz ist die ehemalige Franziskaner Kirche, welche seit vielen Jahren als Magazin benutzt worden, durch die Gnade Sr. Majestät des Königs wieder für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt und demnach in ihrem Innern für diesen Zweck auf eine angemessene Art wieder hergestellt worden, und wird noch im Laufe dieses Jahres als Garnisonkirche und für den Gottesdienst der dasigen evangelischen Gemeinde benutzt werden können. — Bei dem bedeutenden Schneefall, der im vorigen Monat statt fand, sind im Schnee erfroren gefunden worden: am 5. Januar ein Häusler zu Lindewiese, Neisser Kreises; am 11. eine Wittwe aus Ober-Hausdorf, Gläzer Kreises, auf dem Wege von Stein-Kunzendorf nach Hausdorf; am 11. ein Schuhmacher aus Wolfsdorf, Habelschwerdter Kreises; am 18. ein Einlieger aus Groß-Pramsen bei Zülz; am 23. zu Ober-Kunzendorf bei Münsterberg ein Bürger aus Münsterberg; am 24. zu Ludwigsdorf, Neisser Kreises, ein Inwohner aus Langebrück; am 28. ein Einwohner aus Alt-Altmannsdorf, Frankensteiner Kreises, auf dem Wege nach Stolz. — Durch Feuersbrünste wurden eingeäschert: am 6. Januar ein Ausgedinge-Häuschen zu Grunwald bei Reinerz, am 13. ein Dachstuhl in der Obervorstadt zu Patschkau, am 16ten zwei Gärtnerstellen zu Großburg bei Strehlen, am 24sten die Mühle zu Kriechen, Breslauer Kreises, am 25sten ein Bauergehöfte nebst 6 Stück Rindvieh zu Schmottseifen bei Löwenberg, am 30sten zu Lorenzberg bei Strehlen das Wohngebäude des dasigen Windmüllers. — Durch Zufall verunglückten und kamen ums Leben: Am 17. Januar ein herrschaftlicher Jäger aus Tscheschdorf, Ottmachauer Kreises, beim Fällen eines Baumes, am 24sten in der Klappermühle zu Neustadt ein Müllergeselle, der unter das Mühlrad gerieth. — Am 3. Februar Nachmittags sah der Bleicher Hanke bei Zedlitz unweit Breslau einen Unbekannten sich in den Ohlafluß stürzen. Obwohl er sofort die beiden in der Nähe befindlichen Zimmergesellen Götz und Hübner zu Hülfe nahm, so gelang es doch erst nach Verlauf von 1½ Stunden, den Verunglückten aufzufinden. Alle Versuche, ihn wieder zum Leben zu bringen, waren fruchtlos. Man fand bei ihm 1800 Rthlr. in Stadt-Obligationen und ein Pfandbrief von 50 Rthlr. Man erkannte in dem Verunglücklichen später einen Schuhmacher-Gesellen aus Breslau. Da man in seiner Wohnung noch 115½ Rthlr. an Gelde vorfand, so scheint wohl kein andrer Grund als Schwermuth ihn zu der That veranlaßt haben.

Die gefeierte Pianoforte-Spielerin Clara Wieck giebt Concerte in Dresden und trifft Ende dieses Monats in Breslau zu gleichem Zweck ein.

Beilage
zu No. 33 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Dienstag, den 9. Februar 1836.

Miscellen.

Die Schlesische Zeitung vom 26. Januar zählt 9 in Schlesien bestehende Sparkassen, die zu Breslau, Brieg, Freistadt, Hainau, Hirschberg, Löwenberg, Neisse, Schweidnitz und Trebnitz, auf. Es existirt aber auch in Reichenbach eine Sparkasse, deren Statut vom 28. August 1822 datirt ist, und eine in Glogau.

Aus des Geheimenraths v. Strombeck Darstellungen aus einer Reise durch Deutschland und Italien im Jahre 1835 theilt ein öffentliches Blatt Folgendes mit: „Am 6. Juni, Morgens ziemlich früh, empfing ich von dem Legationsrathe Ritter Kestner, Königl. Hannoverschem Geschäftsträger am Päpstlichen Hofe, ein Schreiben, worin derselbe mir meldete, daß Se. Heiligkeit, statt, wie früher bestimmt war, morgen, schon heute, Sonnabends Mittags um halb zwölf Uhr, mir eine Audienz gewähren wolle. — Gegen die bestimmte Zeit beehrte mich demnach Hr. Kestner mit seinem Besuche und nahm mich in seiner glänzenden Equipage mit nach dem Vatikan. Da ich auf meiner gegenwärtigen Reise keine Uniform mit mir führte (welches ich öfter zu bereuen Gelegenheit hatte, weil ich dadurch verhindert wurde, mich am Florentinischen und am Neapolitanischen Hofe vorstellen zu lassen), so hatte ich mich mit einem schwarzen Frack und schwarzseidenem Unterzeuge bekleidet und mit einem dreieckigen, mit Federn besetzten Hute versehen, indem ich die Versicherung von Herrn Kestner empfangin, daß, obwohl es für Fremde von Stande nicht gewöhnlich sey, in einem solchen Anzuge vor Sr. Heiligkeit zu erscheinen, indem man am Römischen Hofe streng auf die Beobachtung der Etikette zu halten pflege, ich doch auch so in der Kategorie eines Gelehrten würde vorgestellt werden können. Auf den Schall einer fein klingenden Glocke in dem Zimmer des Papstes, führt Herrn Kestner und mich der Prälat in das Zimmer des Papstes und zog sich dann wieder zurück. — Vorher hatte ich wie seit Jahrhunderten am Päpstlichen Hofe üblich ist, Hut und Handschuh ablegen müssen. Hätte ich einen Degen geführt, so mußte auch dieser zurückbleiben. Gesandtschaftliche Personen sind jetzt jedoch von diesem Ceremoniell befreit. Ehemals waren ihm selbst Fürsten unterworfen. — Eingetreten in dieses kleine Kabinet erblickte ich Se. Heiligkeit in einem langen, vorn ganz zugeknöpften Hausgewande von weißem Tuche, ohne alle Auszeichnungen und mit dunkelrothen Sammtpantoffeln, auf denen ein Kreuz gestickt, bekleidet. Der Papst stand bereits an einem kleinen Mahagonytische, auf welchem Papiere und Bücher lagen, neben einem ebenfalls sehr kleinen Sopha. Dem Fenster gegenüber befand sich ein Hausaltar oder Gebetpult mit einem Kruzifixe. — Ich verbeugte mich aufs Tiefste, ohne jedoch, wie jedes Katholicken Verpflichtung ist, das Knie zu beugen oder gar den Pantoffel zu küssen, wozu auch nicht einmal, da der Papst bereits stand, eine einigermaßen bequeme Gelegenheit gewesen wäre. Ich küßte jedoch Sr. Heiligkeit ehrerbietig die Hand, welches mir auch für einen Protestanten gegen einen so hochgestellten geistlichen Fürsten wohl zu passen schien. Hr. Kestner stellte mich darauf mit Nennung meines Namens, Amtes und Vaterlandes dem Papste vor, wobei er die Freundlichkeit hatte, meiner literarischen Bestrebungen nur zu rühmlich zu gedenken. Der heilige Vater wandte sich darauf auf das gütigste, indem er mich an dem Arm faßte, zu mir und sagte: er sey dem Ritter Kestner sehr verbunden, daß er ihm Gelegenheit gebe, einen Gelehrten kennen zu lernen, dessen Namen er nicht zum Erstenmale nennen höre. Denn obwohl er der Deutschen Sprache nicht mächtig, so verfolge er doch mit Interesse den Gang der Deutschen Literatur. In Erklärung der Griechischen und Römischen Klassiker hätten wir Deutschen Vieles gethan, ja wir thäten in dieser Beziehung noch jetzt in Europa das Meiste; auch schrieben unsere Gelehrten nicht selten ein Latein, dessen sich ein alter Römer nicht zu schämen brauche. Er unterhielte sich gern mit Deutschen in lateinischer Sprache, da sie das Lateinische gut und fast Römisch aussprächen; wogegen es ihm nicht gelingen wolle, die Aussprache der Engländer zu verstehen. Als hierauf Herr Kestner — dessen freundschaftliches Bestreben offenbar dahin ging, mich dem heil. Vater in dem besten Lichte darzustellen — bemerkte; daß ich mehrere Werke des Cicero, den Tacitus, den Sallustius, den Vellejus Paterculus und auch Römische Dichter übersetzt hätte (von der Kunst zu lieben und meinem magnetischen Büchlein schwieg er weislich) so sagte der Papst, daß er dieses von den Werken des Tacitus wisse; worauf er sich über die Handschriften von den Werken dieses großen Pragmatikers und der Auffindung derselben zu Corvey äußerte, sodann mich aufforderte, mir Alles zeigen zu lassen, was in dieser Beziehung die vaticanische Bibliothek besäße. — Jetzt kam Se. Heiligkeit, durch Bemerkungen des Herrn Kestner darauf geleitet, auf die Verwandtschaft unserer Deutschen Ursprache mit dem Persischen und dem Sanskrit; in allen diesen Beziehungen die vollständigste Kennerschaft und eine wahrhaft bewundernswerthe Gelehrsamkeit zeigend. Nicht aber sowohl diese, als vielmehr das humane und gütige, von jeder sogenannten Herab-

lassung entfernte Wesen, welches aus jedem Worte hervorleuchtete, mußte auf das Aeußerste für den Fürsten einnehmen. Ja, diese Güte ging selbst zu einer Art von edler Vertraulichkeit über. Indem er den Ritter Kestner freundlich bei der Hand ergriff, wandte er sich zu mir ungefähr mit den Worten: „Es ist dieser Cavaliere ein vortrefflicher Mann, der mir sehr theuer ist. Er weiß, indem er das Interesse seines Souverains und seines Vaterlandes nie aus den Augen verliert, damit auch den Nutzen der katholischen Kirche in Uebereinstimmung zu bringen; denn er überzeugt sich ohne Zweifel, daß wir hier nichts verlangen, was nicht der Religion, ohne welche kein Staat bestehen kann, und daher auch seinem Fürsten und seinem Vaterlande, nützlich und ersprießlich ist.“ Auch mir reichte bei dieser Gelegenheit Se. Heiligkeit freundlich die Hand und wünschte mir Glück, daß ich einen so gelehrten und edeldenkenden Landsmann, als der Signor Cavaliere Kestner sey, hier gefunden habe. Schließlich erzählte ich dem Papste, daß in meinem Vaterlande Braunschweig drei katholische Kirchen seyen, nämlich zu Braunschweig, Wolfenbüttel und Helmstädt, und daß bei uns, nach den Vorschriften der Deutschen Bundesakte, zwischen Katholiken und Protestanten bei Besetzung der Aemter u. s. w., kein Unterschied gemacht werde. Da jetzt eine kleine Stille entstand, denn hierauf erwiederte der heil. Vater nichts; so fragte Hr. Kestner, ob Se. Heiligkeit noch Befehle für uns habe? Der Papst äußerte sich hierauf nochmals auf das gütigste hinsichtlich der Bekanntschaft, die er mit mir gemacht habe, und wir empfahlen uns so, wie wir gekommen. Doch erlaubte mir der Papst den Handkuß nicht, sondern drückte mir meine Hand auf das freundlichste. Den apostolischen Segen bekamen wir jedoch nicht. Protestantische Engländer sollen sich denselben bei ähnlichen Gelegenheiten bisweilen erbitten.

Am 25. Januar ereignete sich in einer Kapelle zu Manchester, wo eben an 200 Menschen versammelt waren, das schreckliche Unglück, daß der Boden unter ihnen brach und alle übereinander in den Keller stürzten. Sehr viele sind lebensgefährlich verwundet. Zwei hat man todt aufgehoben.

Aus Leipzig schreibt man: Marschner's neue Oper: „Das Schloß am Aetna oder die Feuerbraut“ steht weit hinter seinen früheren Arbeiten zurück, sie ist einigemal gegeben und hat gar keinen Beifall gefunden.

Ein anderes Wort über Eisenbahnen.

So eben ist bei J. Max und Komp. erschienen: Historisch-statistisches Jahrbuch in Bezug auf National-Industrie und Staatswirthschaft, auch unter dem Titel: Die Gewerbsindustrie und Staatswirthschaft der Jahre 1832 und 1833 von Dr. Fr. Bened. Weber, Königl. Geh. Hofrathe und Professor ꝛc., ein Buch voll vernünftiger Zahlen, wie Kästner sich über ein ähnliches Werk äußerte, aber auch voll zeitgemäßen Erörterungen und Aufklärungen. Es kann nur interessant seyn, zu erfahren, in welcher Art hier die eben so lebhaft ergriffen und von verschiedenen Seiten nicht genug beleuchtete Eisenbahn-Angelegenheit besprochen wird. Die Leser wird es gewiß überraschen, daß der Verfasser ganz sich so ausdrückt, wie ein früherer Mitarbeiter dieser Zeitung. Seite 262 — 265 äußert sich der verdiente Verfasser folgendermaßen:

Ueberall ist jetzt die Anlage von Eisenbahnen an der Tagesordnung, — wenn auch nicht in der wirklichen Ausführung, doch in Entwerfung von Projecten und Planen für dieselben. England und Amerika sind mit den glänzendsten Beispielen vorangegangen; und überall wird jetzt darüber gesprochen, geschrieben und verhandelt, daß man ihren Beispielen folgen müsse, wenn man im Verkehr nicht gänzlich zurückkommen wolle.

Wie gewaltig sie auf die Erhöhung und Belebung des Handels- und Reiseverkehrs, und der Industrie wirken, das hat die Erfahrung überall gezeigt; aber es ist nicht zu verkennen, daß sie schon ein großes Leben beider voraussetzen; und, wenn sie auch allerdings dasselbe stets noch vermehrt haben, so müssen doch auch noch an sich die natürlichen, nothwendigen, physischen und politischen Bedingungen eben dazu vorhanden, — es muß also Dieses überhaupt und an sich noch möglich seyn; sonst können sie sich für die große Kostbarkeit ihrer Anlage und Unterhaltung doch nicht bezahlt machen, und folglich auch nichts Großes leisten.

„Ueberall — sagt List — wo Eisenbahnen eingeführt wurden, hat man eine zehnfache Vermehrung von Passagieren wahrgenommen! — Zwischen Stocton und Darlington in Amerika ging sonst wöchentlich fünfmal ein einziger Postwagen, — nach Eröffnung der Eisenbahn aber zählte man im Durchschnitt täglich 90 Reisende!“ — Es giebt aber Lokalverhältnisse, vorzüglich in schon ziemlich industriösen Ländern, wo kein so großes Bedürfniß einer solchen Vermehrung des Verkehrs vorhanden, ja kaum möglich ist. So mag sich vielleicht eine Eisenbahn von Leipzig nach Dresden wohl verlohnen, so wie von Berlin nach Potsdam, ja selbst von Leipzig nach Frankfurt a. M. ꝛc.; allein ob dies z. B. auch der Fall wäre bei einer Eisenbahn von Oberschlesien nach Breslau, ob das Holz, Eisen u. dgl., welche wir von daher beziehen, dieselbe gehen, und sie bezahlen können werde, ist noch zweifelhaft; denn deren Absatz ist nicht unbegrenzt, und auch der Reiseverkehr würde hier sich beschränken. — Die Budweiser Eisenbahn in Böhmen erhielt sich bisher nur durch die Salztransporte der Regierung auf ihr!

Diese unläugbare große Kostbarkeit, — welche die geringe Haltbarkeit, und öftere Reparaturbedürftigkeit namentlich der englischen Eisenbahnen, und besonders der Gebrauch der Dampfwagen auf ihnen noch mehr vermehrt, — hat man nun neuerlich denselben zum Vorwurf gemacht, und vor ihrer unzeitigen Nachahmung in Deutschland gewarnt, und besonders auch in Zweifel

gestellt, ob hier nicht wenigstens die Fahrt mit Pferden der mit Dampfwagen jedenfalls vorzuziehen seyn würde? weil sie, wenn sie auch an Schnelligkeit dieser sehr nachstände, doch ungleich weniger kostbar, und bedenklich, und für die Verhältnisse unsers Handels- und Reiseverkehrs hinreichend sey. Vergl. Ueber den jetzigen Zustand der Eisenbahnen, und Dampfwagen in England, aus Foreign Quarterly Review 1832 im Magazin für ausländische Literatur, 1832. no. 139. — Bader, J. v., ungeheure Kosten und Mängel der englischen Bauart von Eisenbahnen und Dampfwagen, Warnung vor deren Nachahmung in Deutschland und Nothwendigkeit eines vortheilhaften wohlfeilern Plans für die Ausführung deutscher Eisenbahnen, in der Außerord. Beil. der Allgem. Zeitung. 1833. no. 77. 78.

Die Construction wird hier noch für sehr unvollkommen und fehlerhaft ausgegeben, da die Dampfwagen zwar sehr rasch laufen, aber gar nicht lange halten, die Eisenbahnen auch durch öftere große Stöße und Unebenheiten an den Gelenken gar zu leicht leiden, so daß auf der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester die Reparaturkosten der Bahn jährlich gegen 14,000 Pfd. St. betragen; wozu noch die der Wagen und Maschinen kommen mit 21,000 Pfd. St.; Summa 35,000 Pfd. St.! Die Compagnie hat 24 Maschinen, wovon aber meist nur 6 im Gange, die übrigen meist in Reparatur sind. Nach andern betrugen in England die Reparaturkosten der Dampfwagen auf jener Bahn in den letzten 6 Monaten von 1832 an 26 pCt. des ganzen jährlichen Kostenbetrags von 48,278 Pfd. St., nämlich 12,642 Pfd. St. — Pro Tonne von 20 Centnern giebt dies einen Kostenaufwand von 30,²²³ Pence auf den ganzen Weg von 30 englischen Meilen, indem das Gewicht der in jenen 6 Monaten transportirten Waaren 86,642 Tonnen, und die Zahl der Reisenden 100,359, d. i. à 150 Pfd. pro Person an Gewicht 13,697 Tonnen betrug, so daß diese Reparatur 19mal mehr kostete, als die mit den Dampfwagen verbrauchten Steinkohlen!

Jedenfalls bedarf die Anlage von Eisenbahnen bei uns in Deutschland großer und sorgfältiger Ueberlegung, und nicht nur einer genauen Berechnung der Kosten und des Aufwands und des von ihnen zu erwartenden Ertrags, sondern auch einer strengen Untersuchung und Beurtheilung des jetzigen Gewerbs- und Reiseverkehrs, und der Möglichkeit ihrer weitern Ausbreitung und Erhöhung. Dahin müssen also die Regierungen selbst ihre Sorge für diese Sache vornehmlich wenden; denn die Anlage der Bahnen selbst möchte unstreitig wohl besser die Sache von Actiengesellschaften seyn und bleiben, die nur dabei möglichst zu unterstützen wären; wozu man, da es sonst an den nöthigen Geldmitteln oft fehlen möchte, die Privilegirung derselben zur Ausgabe von Banknoten, oder einer andern Art Papiergeld, — wogegen sie jedoch sichere Hypotheken ad depositum zu geben hätten, — vorgeschlagen hat; welches aber freilich noch ganz besonderer Aufmerksamkeit und Sorge der Regierung bedarf, um nicht des Papiergeldes im Lande zu viel werden zu lassen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer vierten Tochter Mathilde mit dem Herrn Apotheker Hirschfelder in Pleß, beehren wir uns allen Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Oppeln, den 3. Februar 1836.

Der Stadtälteste Höfer nebst Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Vormittag 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem muntern Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 8. Februar 1836.

Scholtz, Ober-Steuer-Kontrolleur.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 9ten: „Rataplan, der kleine Tambour.“ Vaudeville in 1 Akt von Pillwitz. Hierauf neu einstudirt: „Der Korb.“ Lustspiel in 2 Akten. Zum Beschluß: „Das Fest der Handwerker.“ Vaudeville in 1 Akt.

Gewerbeverein.

Technische Chemie: Heute den 9. Februar. Abends 7 Uhr. Sandgasse No. 6.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer Straße No. 47.

Abbildungen zu Oken's Naturgeschichte. Thierreich. 3te Lieferung. Fol. Stuttgart. geh. 23 Sgr.

Friccius, C. Dr., Preußische Militair-Gesetz-Sammlung, enthaltend bis zum Jahre 1835 die bestehenden Gesetze, Verordnungen und allgemeinen Verfügungen, welche sich auf die militairische Rechtspflege beziehen. 4. Berlin. 3 Rthlr. 12 Sgr.

Gallerie weiblicher Schönheiten. Ein Musterbuch zur Auswahl für Jung und Alt. Heft 1. Mit 3 vorzüglichen Stahlstichen. gr. 8. Leipzig. geh. 5 Sgr.

Marbach, G. O., über moderne Literatur. In Briefen an eine Dame. 1ste Sendung. Einleitung. Menzel. 8. Leipzig. geh. 20 Sgr.

Meyer's Universum, ein belehrendes Bilderwerk für alle Stände. II. Bd. 8te Lieferung. quer 4. Hildburghausen. geh. 7 Sgr.

Menzel, W., die deutsche Literatur. 6te und 7te Lieferung. 8. Stuttgart. geh. 1 Rthlr.

Wiegmann, R., die Malerei der Alten in ihrer Anwendung und Technik, insbesondere als Dekorationsmalerei. Nebst einer Vorrede von K. O. Müller. 8. Hannover. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fiscus werden die ausgetretenen Kantonisten: 1) Franz Kolbe aus Ullersdorff, Glätzer Kreises; Franz Klinke, auch Wanke genannt, aus Eisersdorff, Habelschwerdter Kreises; 3) Bäckerlehrling Christian Gottlieb Zöllner aus Breslau; 4) Büttnergesell Gottlieb Reichelt aus Saʃtratschine; 5) Gottlieb Isler aus Jägerndorf, Brieger Kreises; 6) Züchnergesell Georg Friedr. David Bartsch; 7) Carl Gottlieb Kuhnt aus Freiburg; welche sich aus ihrer Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit den Jahren 1827, 1825, 1819, 1822, 1805, 1823 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt haben, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Königl. Preußischen Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu ihrer Verantwortung hirrüber ein Termin auf den 10ten Mai 1836 Vormtttags um 10 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Hielscher im Parteien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu dieselben hierdurch vorgeladen werden. Sollten Provokaten in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so wird angenommen werden, daß dieselben ausgetreten seyen, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Konfiscation ihres gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihnen etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 12. Januar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien. Erster Senat.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 6ten Juli 1835 zu Breslau verstorbenen Ober-Landesgerichts-Raths Johann Carl Julius Koeltsch, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. und folg. Tit. 17. Allgemeinen Land-Rechts, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 14ten Januar 1836.

Königliches Pupillen-Collegium.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 4ten März 1833 verstorbenen Domainen-Pächters Carl Wilhelm Bänisch zu Preichau, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137. u. folg. Tit. 17. Allg. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 19ten Januar 1836.

Königl. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Criminal-Untersuchung sind eine Radwer und eine Quantität Eier in Beschlag genommen worden. Dieselben sind nach den bisherigen Ermittelungen wahrscheinlich im Monat December vorigen Jahres mit noch 5 Stück Gänsen entwendet worden. Die unbekannten Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen, spätestens in dem auf den 27. Februar c. Vormittags 11 Uhr im Verhörzimmer No. 14 des Inquisitoriats anstehenden Termine zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche nachzuweisen, und demnächst die Ausantwortung der Radwer und Eier, im Falle ihres Außenbleibens aber zu gewärtigen, daß darüber anderweitig gesetzlich werde verfügt werden. Breslau den 6. Februar 1836.

Das Königliche Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Criminal-Untersuchungssache ist eine Wagenplaue von grauem blau gestreiften Drillich als wahrscheinlich entwendet in Beschlag genommen worden. Der Eigenthümer derselben wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen, spätestens in dem auf den 24. Februar c. Vormittags 11 Uhr im Verhörzimmer No. 14 des Inquisitoriats anstehenden Termine zu melden, seine Eigenthumsansprüche nachzuweisen, und demnächst die Ausantwortung der Plaue, im Falle seines Außenbleibens aber zu gewärtigen, daß darüber anderweitig gesetzlich werde verfügt werden.

Breslau den 6. Februar 1836.

Das Königl. Inquisitoriat.

Nothwendiger Verkauf.

Das Haus auf dem Ringe No. 27., der verehelichten Flößaufseher Attel gebornen Williger gehörig, abgeschätzt auf 7500 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 21sten Juni 1836 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Land- und Stadt-Gericht zu Glatz.

Proclama.

Ueber den Nachlaß des am 9. März 1834 zu Pinkotschine und Neuwalde verstorbenen Brauermeisters Gottlieb Kluge, dessen Activ-Masse, incl. des letzten Kaufwerths der zum Nachlaß gehörigen, von dem Defuncto für 4000 Rthlr. erkauften, zu Pinkotschine und Neuwalde belegenen Kretscham-Possession, sich ungefähr auf 4600 Rthlr., und mit einer Schulden-Summe von 3260 Rthlr. ungefähr belastet ist, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht auf den 16ten März künftigen Jahres Vormittags 10 Uhr auf dem Schlosse zu Pinkotschine und Neuwalde an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Militsch den 25. September 1835.

Das mit dem Standesherrl. Gericht combinirte Gräfin v. Maltzan Pinkotschiner Justiz-Amt.

Bekanntmachung wegen Holzverkauf.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 1sten November pr. wird hiermit neuerdings zur öffentlichen Kenntniß gebracht: daß, nachdem die sämmtlichen Brennhölzer im Wald-Distrikte Baruthe aus 1835 verkauft sind, von den seit October v. J. eingeschlagenen und schon ausgetrockneten Brennhölzern bei hiesiger Rendantur täglich in den Vormittagsstunden wieder bedeutende Quantitäten zu verkaufen sind.

1) eine Klafter schwachspaltig Kiefern-Holz zu 1 Rthlr. 13 Sgr.
2) eine dito dito Fichten 1 Rthlr. 15 Sgr.

Auch sind ferner zu verkaufen:

3) eine fichtene oder kieferne Reißlatte zu 6 Sgr.
4) eine dergl. Doppel-Latte . . . . 4 Sgr.
und 5) eine dergl. einfache Latte . . 1 Sgr. 6 Pf.

Leubusch bei Brieg den 4ten Februar 1836.

Königl. Forstverwaltung. v. Motz.

Edictal - Citation.

Von dem unterzeichneten Frei-Standesherrlich Beuthner Gerichte werden alle diejenigen, welche an das auf dem in der freien Standesherrschaft Beuthen belegenen Rittergütern Chropaczow und Kamin sub Rubr. III. No. 1. für den Bürger Anton Osslschowsky zu 6 pro Cent verzinsliche Capital per 266 Rthlr. 20 Sgr. resp. 400 Floren und an die darüber lautende angeblich verloren gegangene von dem ehemaligen Besitzer dieser Güter Anton von Kretzig ausgestellten Schuld- und Verpfändungs-Urkunde d. d. den 1. Januar 1745 et confirmato den 26sten ejd. m. et a. als Eigenthümer, Cessionarien, oder sonstige Briefsinhaber, irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem auf den 12ten März 1836 Vormittags um 9 Uhr in unserem Geschäftslocale anstehenden Termine in Person oder durch einen Bevollmächtigten, als welcher der Justiz-Commissarius Weidlich zu Gleiwitz in Vorschlag gebracht wird, zu melden, ihre Ansprüche anzuzeigen und gehörig zu bescheinigen, widrigenfalls sie nicht allein mit ihren Real-Ansprüchen an die genannten Güter und die in Rede stehende Post per 266 Rthlr. 20 Sgr. werden präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird, sondern es wird auch das oben bezeichnete Dokument für mortificirt erklärt und das Kapital selbst gelöscht werden.

Tarnowitz den 30. October 1835.

Gräflich Henkel v. Donnersmark Frei-Standesherrlich Beuthner Gericht.

Edictal - Citation.

Der seit dem Jahre 1808 aus seinem Geburtsorte Merzdorf abwesende Schuhmacher Carl Gottlieb Böhm, hat sich gleich seinen unbekannten Erben am 5ten November d. J. hier zu melden, widrigen Falles er für todt erklärt und sein Vermögen von 52 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf. den sich legitimirenden Erben zuerkannt werden wird. Landeshut den 25sten Januar 1836.

Gerichtsamt des Obrist v. Busseschen Gutes Merzdorff.

Subhastations - Patent.

Die in dem Gerichtsbezirke des Gerichts-Amts der Herrschaft Wiese zu Langenbrück, Neustädter Kreises, gelegene, zum Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Schöppschen Nachlasse gehörige Schaafwollspinnerei — sub No. 104 Hypotheken-Buchs — nebst darin befindlichen durch Wasser in Betrieb gesetzten Maschinen, welche zufolge der nebst Hypothekenschein bei dem unterschriebenen Richter einzusehenden Taxe nach dem Materialwerthe auf 13,053 Rthlr. 25 Sgr., nach dem Nutzungsertrage auf 47,500 Rthlr. im laufenden Jahre geschätzt worden ist, soll in dem an Ort und Stelle zu Langenbrück auf den 21. März k. J., Vormittags 11 Uhr anderweitig angesetzten Termine durch nothwendigen öffentlichen Verkauf an den Meistbietenden veräußert werden. Sollte auf das Ganze kein annehmliches Gebot gemacht werden, so soll die Subhastation der Grundstücke und Gebäude, zusammen auf 6707 Rthlr. 10 Sgr. geschätzt, besonders erfolgen, die zur Wollspinnerei und Tuchscheererei gehörigen Maschinen dagegen, als: Wölfe, Kammel-, Vorspinn-, Feinspinn- Haspel-Maschinen, Rauh- und Dekatir-Maschinen, Scheertische, Pressen u. dgl. sollen in diesem Falle im Wege der Auction einzeln versteigert werden.

Neustadt O/S. am 21. December 1835.

Der Land- und Stadtgerichts-Direktor Fuchs, als delegirter Richter.

☞ Eine Orgel von 8 Stimmen im Manual, 2 im Pedal, wobei eine 16 Fuß, erst vor 6 Jahren gebaut, passend für kleinere Kirchen und in größere Zimmer, ist in Karlsruhe in Oberschlesien im billigen Preise und bei prampter Zahlung zu verkaufen. Der Musikdirektor Muschner daselbst wird Kauflustigen, die sich persönlich oder in portofreien Briefen an ihn wenden, gern weitere Auskunft geben.

Holz-Verkauf.

Vorzüglich schöne trockne Brennhölzer in allen Sorten, besonders schönes Fichtenholz à 3 Rthlr. 25 Sgr. pro Klafter ist zu verkaufen Ohlauer-Vorstadt in Neu-Stettin.

Eduard Joachimssohn,

Blücherplatz No. 18, eine Treppe hoch, neben der Königl. Commandantur, zahlt für Gold und Silber, Geldsorten, Tressen und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel die angemessensten Preise. Auch sind daselbst neue Silber-Geräthe billig zu haben.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Albrecht Block,
Königl. Amtsrath rc.,
über

den thierischen Dünger,

seine Vermehrung
und
vollkommnere Gewinnung
vermittelst
Einstreuen mit Erde
in die Viehstallungen.
gr. 8. Geheftet 15 Sgr.

Diese so gehaltreiche Schrift giebt das Resultat einer praktischen Erfahrung, den thierischen Dünger auf das Vollkommenste ohne Verlust aufzufangen und zu gewinnen, Aecker und Wiesen damit zu bereichern, den Thieren einen gesunden Aufenthalt in ihren Stallungen zu verschaffen, selbst wenn der Dünger in denselben mehrere Monate verbleibt, so wie dem Mangel an Dünger vorzubeugen, welchen zu Zeiten geringe Stroh-Erndten, besonders an Orten, wo es an andern Einstreu-Mitteln gebricht, unausbleiblich nach sich ziehen.

Unstreitig ein wichtiges Geschenk für die Landwirthschaft.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vollständige Stempel-Tabelle

oder

Zusammenstellung aller bis zum 1. Febr. 1835 ergangenen und jetzt noch gültigen Gesetze und Verordnungen über den Stempeltarif im Preuß. Staate
von **Ferd. Fischer.**
3 Blatt in Royal-Folio auf starkem Schreibpapier.
Preis 15 Sgr.

Die Menge der Stempelgesetze wächst von Tag zu Tag, so daß sie kaum von Beamten, wie viel weniger vom Publikum übersehen werden kann, und doch ist grade das Publikum am meisten dabei interessirt, daß es nicht zu viel oder zu wenig Stempel zahle. Zwar haben wir schon viele Bücher, welche die Stempelgesetze wörtlich wiedergeben, allein diese sind theils nicht vollständig, theils nur für Rechtsverständige brauchbar. Der Geschäftsmann bekümmert sich nicht um die Verordnung selbst, sondern er will nur schnell und ohne Mühe wissen, wie viel er für dieses oder jenes Geschäft Stempel zu entrichten habe.

Die vorstehenden Tabellen, welche das Resultat der ganzen Stempelgesetzgebung enthalten, sollen diesem Bedürfnisse des Publikums abhelfen.

Der Geschäftsmann wird zufolge der **alphabetischen Ordnung** schnell und ohne Mühe über die Stempelpflichtigkeit jedes Geschäftes Aufschluß, und der Beamte eine genaue Uebersicht und geordnete Zusammenstellung aller noch gültigen Stempelgesetze erhalten.

Ferner erschien in demselben Verlage:

Erbschaftsstempel-Tabelle.

1 Blatt Royal-Folio auf starkem Schreibpapier.
Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bis jetzt sind unsere Stempelgesetze noch nicht systematisch bearbeitet worden. Der Verfasser der vorstehenden Tabelle hat eine solche Bearbeitung der Erbschaftsstempel-Gesetze versucht. Diese Tabelle zeigt nicht blos den Geist dieser Gesetze, sondern sie giebt auch eine schnelle Uebersicht und geordnete Zusammenstellung. Sie wird daher sowohl den Gerichten als den einzelnen Beamten von großem Nutzen sein.

So wie

Prozess-Stempel-Tabelle.

1 Blatt Royal-Folio auf starkem Schreibpapier
Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Wenn auch Leyden und Schmidt die meisten Gesetze über den Prozeßstempel enthalten, so ist es doch mit Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden, aus denselben das für den einzelnen Fall passende Gesetz

herauszusuchen. Der Verfasser hat daher in vorstehender Tabelle eine systematische Zusammenstellung aller Gesetze über den Prozeßstempel versucht. Diese Tabelle wird dem Richter und jedem andern Beamten eine schnelle und sehr genaue Uebersicht aller dieser Gesetze gewähren.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die

Kinderkrankheiten

systematisch dargestellt

von

Dr. Johann Wendt,

Königl. Geheimen Medicinalrathe rc. rc.

Dritte mit den Beobachtungen der neuesten Zeit vermehrte Ausgabe.

mit dem Bildnisse des Verfassers.

gr. 8vo. XVI und 480 Seiten.

Preis 2 Rthlr. 15 sgr.

Als vor neun Jahren die zweite Auflage dieses Werkes erschienen war, sprach ein völlig competenter Recensent desselben in Rust und Casper's krit. Repertorium unumwunden darüber das Urtheil aus: „es „giebt kein neueres Compendium über Kinderkrankheiten „das dem vorliegenden an die Seite gesetzt werden „könnte." In gleich anerkennenden Worten haben alle Beurtheiler desselben sich ausgedrückt, keine tadelnde Stimme ist dagegen laut geworden. Unter diesen Umständen würde eine lobpreisende und wiederholt empfehlende Anzeige dieser für ihren Werth selbst sprechenden Arbeit des Hrn. Verf. unsererseits so überflüssig und unangemessen seyn, als zu spät kommen: wir beschränken uns daher auf die einfache Anzeige der Erscheinung dieser neuesten, zum Theil veränderten, mit den Beobachtungen der neuesten Zeit vermehrten und im Einzelnen berichtigten Auflage des erwähnten gediegenen Werks, überzeugt, daß dies vollkommen genüge, das ärztliche Publikum darauf aufmerksam zu machen: und haben nur noch hinzuzusetzen, daß wir durch besseres Papier, compresseren und fetteren Druck bemüht gewesen sind, das Aeußere desselben seinem Inhalte angemessener und würdiger auszustatten.

Breslau, im October 1835.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Wohlfeile Ausgabe.

Da bei dem steigenden Absatz, den J. C. und C. F. Leuchs Allgemeine Polytechnische Zeitung gefunden hat, und der so ausgebreitet ist, daß selbst Exemplare nach Konstantinopel, Bucharest, Odessa, Abo, Christiania, Paris, London rc. gehen, nur noch weniges vom vorigen Jahrgang übrig ist, so soll eine wohlfeile Ausgabe veranstaltet werden, wenn sich wenigstens 600 neue Abnehmer melden. Diese wird, der größern Verbreitung wegen, nur den vierten Theil dessen kosten, was sonst Werke von diesem Umfang, nämlich einen Preußischen Thaler für 60 halbe Bogen in Großformat mit Abbildungen, und von bleibendem Werth, gewiß ein überaus billiger Preis, der alle Lesegesellschaften, Zunft- und Gewerbsvereine, Fabrikanten, Gewerbsleute, Handlungen mit Kunst- und kurzen oder Nürnberger Waaren veranlassen sollte, sich dieselbe anzuschaffen. Außer den bewährten neuen Erfindungen, vollständigen Abhandlungen über verbesserte Fabrikationen und Maschinen, Aufmerksammachung auf neue vortheilhafte Gewerbszweige, theilt diese Zeitschrift auch die neuen in Nürnberg und anderwärts gemachten Waaren und ihre Preise mit, giebt Belehrung in zweifelhaften Fällen, Rath bei Unternehmungen, und vereinigt daher den möglichst praktisch merkantilisch-technischen Nutzen. Die wohlfeile Ausgabe wird Anfang d. J. ausgegeben werden. Bestellungen bittet man schleunigst zu machen, da nur wenige Exemplare über die Zahl der bestellten gedruckt werden, und für die Mehrgedruckten wieder der gewöhnliche Preis von 2 Thalern per Jahrgang eintritt. Alle soliden Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und liefern diese Zeitung portofrei zu 1 Preußischen Thaler. (In Breslau beliebe man sich mit geneigten Aufträgen an Wilh. Gottl. Korn auf der Schweidnitzerstraße zu wenden.)

Anzeige.

Von heute ab lege ich die seit vier Jahren von mir geführte Handlungsfirma

Johann Friedrich Korn des ältern Buchhandlung

nieder und führe meine Verlags- und Sortiments-Buchhandlung unter meinem eigenen unterzeichneten Namen fort. Alle der obenerwähnten Firma seit dem 1. Januar 1832 entstandenen Activa, gehören ohne Ausnahme mir, welches ich zu bemerken bitte, dahingegen ich etwaige Passiva nur nach vorheriger Prüfung acceptiren kann.

Breslau den 6. Februar 1836.

Julius Hebenstreit,
vormals, Johann Friedrich Korn des ältern Buchhandlung.

Eine Parthie Berger-Heringe
in buchenen Gebinden, empfing in Commission und verkauft billig

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke im weißen Hause No. 51.

☞ **Wohnungs-Anzeige.** ☜

Oefteren Nachfragen zu begegnen, zeige ich an, daß meine Wohnung ist: Ohlauer-Straße, dem Landschafts-Gebäude gegenüber. **A. Stiller,**
Zimmer- und Dekorations-Maler.

Anzeige.

Meinen sehr geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden diene hiermit zur gefälligen Beachtung: daß ich — **wie dies auch bisher geschehen, für meine eigene Rechnung** — die alleinige Leitung und Geschäftsführung meines lithographischen Instituts, unter der Firma:

Steindruckerei von Wilhelm Steinmetz

nunmehr dem rühmlichst bekannten Lithographen **Herrn Carl Krone** übertragen habe. — Derselbe wird sich angelegen seyn lassen, **alle, für das lithographische Fach geeigneten geehrten Aufträge** zur vollkommensten Zufriedenheit auszuführen, und jeder lächerlichen Markschreierei fern, dennoch die Preise zeitgemäß billig notiren, um dadurch das bisher meiner lith. Anstalt geschenkte gütige Vertrauen zu erhalten und in noch höherem Grade zu gewinnen.

Breslau den 30sten Januar 1836.

Agnes verw. Steinmetz, geb. Krause.

Zur gütigen Beachtung für Damen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publicum mache ich ganz ergebenst bekannt, daß der schon früher angezeigte Unterricht im Maaßnehmen und Zuschneiden weiblicher Kleidungsstücke nach sehr leicht faßlichen arithmetischen Grundsätzen, sowie im Nähen fortsetze.

Ich bitte, mir in diesem Jahre dasselbe Vertrauen gütigst schenken zu wollen, dessen ich mich bisher zu erfreuen das Glück gehabt habe.

Breslau den 9ten Februar 1836.

G. Preß, Damenkleider-Verfertiger,
Schmiedebrücke No. 61 wohnhaft.

Zur Fasching

heute Dienstag und morgen Mittwoch ladet ganz ergebenst ein **Gabriel** in Alt-Scheitnig.

Marinirten und geräucherten Lachs empfing und verkauft billigst
Carl Wilhelm **Schwinge**, Kupferschmidtstr. No. 16.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen drei Linden, Reuschestraße.

Reisegelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher **Rastalsky** auf der Nicolai-Straße No. 32.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen ist Reusche-Straße Nro. 38. das Gewölbe nebst Wohnung und Beigelaß.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Schmidtner, Baumeister, von Warschau; Hr. Becker, Gutsbes., von Leschwitz; Hr. Piorkowski, Kaufm., von Hamburg; Hr. de la Barre, Kaufm., von Stettin. — **In der goldnen Gans:** Hr. v. Haugwitz, von Hermsdorf. — **Im goldnen Schwerdt:** Hr. Schmidt, Kaufm., von Altenburg; Hr. Wirth, Kaufmann, von Iserlohn; Hr. Haveland, Kaufmann, von Parchwitz. — **Im Rautenkranz:** Hr. Förster, Gutsbes., von Niwiadom; Hr. Falk, Kaufmann, von Ziegenhals. — **Im goldnen Zepter:** Hr. von Brodowski, Landschaftsrath, von Psary; Hr. v. Suchoczewski, von Wysocke; Hr. v. Niemojewski, von Slawnik; Hr. v Leckow, von Juppendorf; Hr. Dr. Lippert, Pfarrer, von Zessel. — **Im weißen Adler:** Hr. Barchewitz, Apotheker, Hr. Dr. Märker, beide von Brieg; Gräfin von Reuß, von Hainau. — **Im blauen Hirsch:** Hr. Puchelt, Amtsrath, von Nistitz. — **Im Hôtel de Silésie:** Hr. Müller, Hofrath, Hr. Willberg, Gutsbes., beide von Winzig; Hr Krause, Apotheker, von Auras. — **In 2 goldnen Löwen:** Hr. Kaufmann, Kaufmann, von Kosel; Hr. Fritsch, Referand, von Liegnitz. — **Im weißen Storch:** Hr. Cohn, Kaufm., von Glogau; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Goldberg. — **In der großen Stube:** Hr. Berka, Gutspächter, von Tworsemirke. — **In der gold Krone:** Hr. Pleßner, Apotheker, von Schweidnitz. — **Im Privat-Logis:** Hr Arnd, Kondukteur, von Nausse; Hr. Krause, Post-Secretair, von Lüben; Hr. Nauer, Kaufm., von Glatz, sämmtl. Ring N. 11; Hr. Schöwälder, Professor, von Brieg, Ohlauerstr No. 55.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) **Breslau,** den 8. Februar 1836.

	Höchster:	Mittler	Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 4 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.	1 Rthlr. - Sgr. 6 Pf.
Roggen	- Rthlr. 24 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf.	- Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.
Gerste	- Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 20 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.
Hafer	- Rthlr. 15 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.	- Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der **Wilhelm Gottlieb Korn'schen** Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. **Kunisch.**